

herstammend anerkennen, und es dürfte diesem Herrn schwer fallen, in meiner früheren Erwiderung eine solche Behauptung aufzufinden.

Es mögen diese Zeilen dazu beitragen, den ungünstigen Eindruck, den die Bausche Arbeit bei vielen Lesern derselben über den Kuckuck unstreitig hinterlassen hat, und dem infolgedessen so mancher Kuckuck zum Opfer gefallen sein dürfte, zu mildern und damit ihrer Bestimmung entsprechen.

Liboch a. Elbe, Ende März 1902.

Kleine Beobachtungen aus dem Jahre 1901.

Von Major Woite.

Im ersten Drittel des Juli vorigen Jahres erhielt ich aus einem weißen Bachstelzennest zwei Kuckuckseier, welche neben zwei Bachstelzeneiern lagen. Auf allen vier Eiern saß ein Kuckuckweibchen, und dieses wurde auf dem in einer Holzklafter stehenden Neste von meinem Bekannten mit der Hand gefangen. Außerhalb des Nestes fand sich ein drittes Bachstelzenei, welches nach Fortnahme der Kuckuckseier zu den zwei Bachstelzeneiern ins Nest gelegt wurde, und später sind drei junge Bachstelzen ausgeflogen. —

Diesem Falle anschließend teile ich aus früheren Jahren mit, daß ein eingefangener, bereits ausgeflogener Kuckuck, der in ein Bauer zu einem weiblichen Kanarienvogel gesperrt wurde, von Letzterem eifrig Futter zugetragen erhielt. Hierbei verschwand der Kopf des Kanarienvogels zeitweise fast ganz im Rachen des Kuckucks, ließ sich aber dadurch nicht abhalten, fleißig und anhaltend weiter zu füttern. —

Ein ander Mal wurde ein alter Kuckuck aufgenommen, welcher — wahrscheinlich am Telegraphendraht — einen Flügel gebrochen hatte. Dieser Kuckuck legte, in ein Bauer gesteckt, am gleichen Tage ein Ei ab, welches sehr bald in einem belegten Goldammerneft untergebracht wurde. —

Am 15. Oktober vorigen Jahres befand ich mich auf der Nordseite unseres Höhenzuges auf der Reophühnerjagd und hatte dabei die Freude, einen Adler in höheren Regionen vorüberstreichen zu sehen. Es ist dies hier ein seltener Anblick, und meine aufmerksam gemachten Jagdgefährten betrachteten den mächtigen Vogel gleichfalls mit großer Befriedigung. Der Adler erschien uns am sonnenklaren, blauen Oktoberhimmel ganz schwarz und wurde von zwei Nebelkrähen verfolgt, die abwechselnd nach ihm stießen. — Wenige Tage später — noch stand das Vogelbild lebhaft vor meiner Seele — sagte mir ein hiesiger Jagdliebhaber, daß es ihm geglückt sei, einen Adler zu schießen, den er gleich vom Revier aus einem in der Nähe wohnenden Ausstopfer zugesandt habe. Das seltene Wild wurde in einem Feldbusch alter Kiefern über die Wipfel streichend von den Treibern mit

Raninchenschrot beschossen, schwebte darauf mit steif getragenen Flügeln langsam zur Erde nieder und wurde auf diese Weise die Beute des aufmerksamen Schützen, ganz in der Nähe der Örtlichkeit, wo ich kurz vorher einen solchen Vogelkönig beobachtet hatte. Es ist also anzunehmen, daß es sich in beiden Fällen um dasselbe Stück handelt. —

Um den Adler zu bestimmen, radelte ich sehr bald die wenigen Kilometer zum Ausstopfer K. in Pr. und befand mich dort in der Werkstätte gleich drei Adlern gegenüber; einer immer größer als der andere, jeder mit weit geöffneten Schwingen, wieder versehen mit den kühnen Adleraugen, alle drei in Angriffsstellung, als wollten sie Vergeltung üben an denen, die ihnen ihr Leben geraubt. Der schlichte altersgraue Mann, bei dem ich mich befand und der schon manchem Adler ein zweites Dasein gegeben, stellte mir den kleinsten, einen prächtigen Schreiadler, als den dem Trebnitzer Jäger gehörigen Vogel vor. Ganz erheblich stärker als dieser war ein sehr dunkler Steinadler, der in der Bartsch-Niederung von einem Förster erlegt und eingeliefert wurde.

Aber von ungewöhnlicher Stärke und ganz außerordentlicher Schönheit zeigte sich der dritte Adler. Es war ein Seeadler mit fast weißem Schwanz, der nur am Ende noch etwas dunkle Zeichnung, fast wie eine Binde, aufwies. Dieser Hasenfeind dürfte einem Giftbrocken zum Opfer gefallen sein, denn er wurde auf dem Boden hockend, unfähig sich zu erheben, in einem sehr wildreichen Niederjagd-Revier aufgefunden und zeigte keinerlei äußere Verletzung. —

Auf einer Fasanenjagd am 21. Oktober vorigen Jahres begab sich einer der Schützen beim Anstellen mit Vorsicht und entscherteter Flinte nach seinem Stand an einer alten, noch belaubten Eiche. Am Baum angekommen, fiel von diesem ein fragwürdiger Gegenstand herab. Schnell nach oben sehend konnte der Jäger gerade noch ein abstreifendes Sperberweibchen herunterholen, welches alsdann auf der Strecke mit einer geschlagenen, teilweise gekröpften Haustaube, die es bei Annäherung des Jägers hatte fallen lassen, wieder vereinigt wurde. —

Am 5. Dezember wurde in jenem Revier, wo Mitte Oktober der Schreiadler sich gezeigt hatte, nach Hasen gejagt. In der Mitte eines Kessels befand sich ein Thal, und als die Kette der Schützen und Treiber Einsicht auf die Thalsole gewann, bemerkte man auf einem Acker einen Schwarm bunter Feldtauben, eifrig nach Nahrung suchend. Hoch über den Tauben schwebte ein Raubvogel, anscheinend ein Edelfalke. Als nun auf der anderen Seite des Kessels nach Hasen geschossen wurde, strich der Falke turmhoch nach diesseits ab. Erst rechts von mir, dann, bei dem erneuten Versuch aus dem gefährlichen Kreise zu fliehen, auch von einem linken Nachbar beschossen, flog der Vogel zurück, um drüben zu entkommen. Da es jetzt allerwärts knallte, strich der ausgezeichnete Flieger, so

schuell als er konnte, aus dem Kessel sehr hoch über einen Jäger hinweg. Dieser gab trotzdem noch einen Schuß auf den Flüchtling ab, scheinbar den Abschieds= salut, so daß wir glaubten, der gefaßte Wilddieb hätte sich doch noch in Sicherheit gebracht. Doch es kam anders. Nach einigen hundert Metern wirbelte plötzlich der Betroffene hoch aus der Luft zur Erde herab. Da er auf einen Sturzacker niederfiel, fand ihn der abgeschickte Treiber erst nach eifrigem Suchen.

Es war ein Wanderfalke, noch nicht alt, daher unerfahren, wie sein Verhalten bewiesen hatte. —

Von einem ganz ähnlichen Schicksal wie dieser junge Wanderfalke wurde wenige Tage später ein recht alter Merlin betroffen. Diesen schönen Edelfalken schoß der Erleger des Schreiadlers beim Kesseln nach Hasen auf ganz freiem Felde mit grobem Schrote aus erheblicher Höhe herab. Der Vogel erwies sich mit der schönen, aschblauen Färbung und der breiten, tief schwarzen Schwanzbinde als ein altes Männchen. —

Ein Edikt Friedrichs des Großen.

Mitgeteilt von M. Siemann, Rhoden.

Beim Durchstöbern der hiesigen Gemeindeakten fiel mir folgender Erlaß in die Hände:

Renovirtes und geschärftes

EDICT

wegen Ausrottung

Der Sperlinge

und

Krähen.

De Dato Berlin, den 22. Junii 1744.

Nachdem Seine Königliche Majestät in Preussen 2c. 2c. 2c. Unser Allergnädigster Herr, wahrgenommen, daß den wegen Ausrottung und Vertilgung der Sperlinge unterm 11. December 1721 und 8. Januarii 1731 emanirten Edicten nicht überall gebührend nachgelebet werde, wodurch es dann geschiehet, daß diese schädliche Vögel sich vermehren, und sowohl den Feld= als Garten=Früchten grossen Schaden thun:

So haben höchstgedachte Seine Königliche Majestät allergnädigst resolviret und nötig gefunden, die voran gezogenen Edicta zu renoviren und zu schärfen. Seine Königliche Majestät wollen und verordnen demnach hiermit allergnädigst und ernstlich,

1. Daß ein jedweder Unterthan, sowohl in den Städten als auf dem platten Lande, sich die Ausrottung der Sperlinge mit mehrerem Fleiß und Ernst angelegen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Woite

Artikel/Article: [Kleine Beobachtungen aus dem Jahre 1901. 285-287](#)